
Heinz Piontek

Heinz Piontek, geboren am 15. 11. 1925 in Kreuzburg/Oberschlesien; 1943 Verpflichtung zum Kriegsdienst; 1945 geriet er in Bayern für kurze Zeit in amerikanische Kriegsgefangenschaft; brachte sich mit Gelegenheitsarbeiten durch, daneben Abitur und Studium der Germanistik. Ab 1948 freier Schriftsteller. Lebte einige Jahre in Dillingen/Donau, ab 1961 in München. Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und des PEN-Zentrums der Bundesrepublik Deutschland. Piontek starb am 16. 10. 2003 in Rotthalmünster bei Passau.

* 15. November 1925

† 16. Oktober 2003

von Annette Deeken

Preise

Preise: Förderpreis ‚Junge Generation‘ des Fontane-Preises der Stadt Berlin (1957); Andreas-Gryphius-Preis der Künstlergilde (1957); Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (1958); Villa-Massimo-Stipendium (1960); Förderungspreis der Stadt München (1967); Tukanpreis der Landeshauptstadt München (1971); Eichendorff-Literaturpreis (1971); Alma-Johanna-Koenig-Preis (1972); Ehrengabe des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie (1974); Georg-Büchner-Preis (1976); Werner-Egk-Preis (1981); Oberschlesischer Kulturpreis des Landes Nordrhein-Westfalen (1983); Bundesverdienstkreuz 1.Klasse (1985); Großer Literaturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen (1990); Verdienstorden des Freistaates Bayern (1992); Literaturpreis der Freunde der Villa Massimo (1995).

Essay

Heinz Piontek gehört zu den literarischen Einzelgängern, die hartnäckig und unbeirrbar an ihrer Art, die Dinge zu sehen, festhalten. In Interviews rubrizierte er sich selbst gern als Außenseiter unter Berufung auf das Goethe-Zitat: „Gegen die Kritik kann man sich weder schützen noch wehren. Man muß ihr zum Trotz handeln, und das läßt sie sich nach und nach gefallen.“ Gefallen finden die meisten Piontek-Rezensenten vor allem an dem umfangreichen, breit gefächerten Werk, das in einer dickleibigen sechsbändigen (im Übrigen mangelhaft edierten) Gesamtausgabe vorliegt. Und würde Quantität allein schon ein hinreichendes Urteil über die Qualität der literarischen Produktion begründen, so stünde der Lyriker, Erzähler, Hörspielautor und Essayist Piontek sicherlich nicht länger im Schatten bekannter deutscher Schriftsteller. Immerhin haben seine Gedichte seit langem Eingang in Schulbücher und mehr als 300 Anthologien gefunden; vor allem das lyrische Werk wurde in viele Sprachen übersetzt. Der Übersetzungsleistung Pionteks ist zu danken, dass die Gedichte des Engländers John Keats nicht in Vergessenheit geraten sind. Auch

mit Reiseskizzen (wie „Windrichtungen“, 1963) und Gedichtanthologien („Neue deutsche Erzählgedichte“, 1964) ist Piontek an die Öffentlichkeit getreten. Die mehr als 50 Jahre währende Schreibezeit Pionteks („Ich verlasse mich auf die Gunst der Stunde, aber auch aufs Sitzfleisch“) hat ihre Früchte getragen, wenngleich sie ihren Mangel an Innovationskraft und Impulsgebung dadurch nicht immer ausgleichen konnte.

Seinen ersten Gedichtband, mit dem er rasch bekannt wurde, veröffentlichte Piontek 1952. „Die Furt“ und ein Jahr später „Die Rauchfahne“ schlugen keine neuen Töne an. Die Vorbilder der „Deutschen Literatur minus Gruppe 47“ (Dollinger), wie Lehmann oder Krolow, standen unverkennbar Pate bei der naturlyrischen Ausstellung, die, kurz und schmucklos, ein betont einfaches Reimen pflegt, nahe an der schieren Naivität: „Oktoberpferde – / bestürzende Schar! / Wie Reif hängt der Schweiß / schon im Mähnenhaar“. Ironische Distanz auf der einen, lyrische Verschlüsselung auf der anderen Seite liegen Piontek von Anfang an gleichermaßen fern. Seine Stärke liegt in den bildhaften Erzählansätzen, den mit wenigen Worten skizzierten Momentaufnahmen. Typisch für diese Zeit des Landschaftsgedichts als Instanz für Sinngebung ist „Lauingen an der Donau“ aus „Die Furt“:

Über die Brücke holpert
ein Ochsenfuhrwerk, wohin?
Ich weiß, daß ich am Wasser,
der Ewigkeit näher bin.

Der Angler auf den Steinen,
er wird mich nicht verstehn
und im Laub der Uferkastanien
die himmlischen Zeichen nicht sehn.
Vorüberziehende Herde.
Nun bin ich mit mir allein.
Morgen vielleicht schon werde
ich wie das Wasser sein.

Existentielle Fragen geben sich bei Piontek dinglich und Piontek beantwortet sie stets positiv. Die kaum reflexiv durchdrungene, aber umso mehr auf empfindsame Wirkung angelegte Harmoniedichtung trug Piontek das Lob ein: „Es ist schön, im Garten Ihrer Gedichte sich zu verlieren, er ist weit und voll Gewächs und Geheimnis“. (Hermann Hesse) Der Bildergarten, weit entfernt von auktorialer oder kritischer Distanz, verknüpft Naturbilder mit der subjektiven Deutung eines lyrischen Ich. Nur allzu offen dominiert in den Aussagen das Bedürfnis, eine Art von Melancholie zu bewirken, die Wirklichkeit als Schicksal begreift, deshalb nicht ‚politisch‘ exponiert werden muß. Auch wenn nicht durchgängig glatte Reime verwendet werden – der unerschütterliche Glaube an die Sinnhaftigkeit der Welt bleibt in zuckersüßen, die Harmlosigkeit der „Beeren- und Nußbewisperer“ (G. Benn) herauskehrenden Wendungen erhalten: „Zaubrisch tönen im Ohr dir / die Glocken von Vence und La Colle“ („Rückblicke“); „die Liebste hatte eine gelbe Seerose gepflückt“ („Legende“); „gut ist es dann, / einzugehen in den Frieden des Winters. / arm und ohne Trotz“ („Winterliches Herz“).

Deutlicher noch als in seinen ersten Gedichtbänden wird die Grundrichtung Piontekschen Denkens in den elegischen Kompositionen der „Wassermarken“

(1957) dokumentiert. Der sich den Kritikern entziehende konservative Geist wirkt – bei aller Bitternis über die Kluft zwischen Dichter und Welt – hoffnungsfroh, kann sich in jede Situation einfügen. Und sei diese Lage, in der das Subjekt nicht Herr seiner Entscheidungen ist, auch politisch hergestellt – Piontek begegnet den Themen Krieg und Massenflucht aus dem Osten mit schlichtem Gottvertrauen: „Wir werden Frieden finden auf Felsen“ (in „Die Verstreuten“); „Wie lobe ich dich, Gott, in dieser Zeit? (...) Bei uns ist deine Kraft, die hörend macht“ (in „Erstandene Stimmen“).

Die Frage, ob nicht bei bestimmten Wörtern Vorsicht zu walten habe, weil sie abgegriffen, entwertet und dem Vorstellungsvermögen entzogen sind, hat der Lyriker Piontek zu allen Zeiten verneint. Seele, Glück, Gott und Ewigkeit zählen zu seinem lyrischen Vokabular. Und je mehr die moderne Lyrik Zweifel anmeldete, umso mehr bekannte Piontek sich zur unbedenklichen Verwendung der ehemals hochgeschätzten, doch verschwommenen Abstrakta.

Ein Bekenntnis von literaturtheoretischer Seite gibt der vielbeachtete Essayband „Buchstab, Zauberstab“ (1958). In der „Poetischen Verteidigung des Menschen“ ergreift Piontek Partei für das Gedicht als unproblematisierbaren Wert an sich. Deshalb betont er dessen formale Gestaltung nach allen Regeln der Kunst, also „Reimzwang“ und Metrum. Mit der Aussage, das Gedicht sei „Gestalt und Kleid der Seele“, wird Lyrik vollends zum unbefragbaren Wert und damit einer möglichen Diskussion entzogen. Treffend faßt Piontek sein Selbstverständnis von poetischer Produktion zusammen in dem Aphorismus: „Ich vermute, daß derjenige ein Gedicht am genauesten interpretiert, der es mehrere Male hintereinander kommentarlos vorliest.“ (1954)

Dieses Bekenntnis, nur notdürftig in eine poetische Form gekleidet, findet sich auch in den lakonischen, von der Landschaft abgewendeten Dichtungen. 1966 spricht Piontek in freien, schroffen Versen „Klartext“.

„Meine Sprache hat keine Balken“, versichert er in dem Gedicht „Gipfelluft“. Und die „Nachschrift“ weist uns auf die Identität von Autor und Aussage hin, das heißt, die bloße Tatsache, daß der Dichter spricht, soll ihm als Vermögen und als poetische Leistung anzurechnen sein: „Botschaft und / die Sprache, die ich / in leuchtenden Brocken wiederfinde“. Auf diese Weise rückt Piontek, mit dem Gestus eigensinniger Selbstbehauptung, den Vorgang literarischer Produktion immer wieder in die Nähe einer Verteidigung der Poesie.

Die Kategorie des Schönen nicht mit Inhalt zu füllen, sondern als solche lediglich zu benennen, erscheint in Pionteks Verständnis als Befreiung aus vorgestanzter Sprache. Untrennbar verbunden ist damit der Ausruf des (lyrischen) Ich, gerade in der Verwendung abgegriffenen Wortgeklingels dichterischen Wagemut gezeigt zu haben. So heißt es in der 1975 veröffentlichten Version von „Sprachtabus“:

Ich räume dir Platz ein, Seele,
den Wasserträumen und Vogelfahrten,
auch dir, deutsche Ferne.

Ich greife auf das verschlissene Glück
des Vertrauens zurück,

die mit Schweigen bedachte Freundschaft
unter den Menschen

oder auf Wehlaute der Liebe,
die man den Groschenschreibern überläßt.

(...)
Ja, ich sage,
daß wir das Schöne nicht fürchten müssen:

den Honig, den Apfel,
den Schwan

(...)
Du Wortschatz der Stammelnden und Toten!
Ankommen soll es mir heute
auf eine Kraftprobe
deinetwegen

„Für mich ist das Gedicht eine auf die kürzeste Formel gebrachte Kundgebung eines Einzelnen, die von seinen Erfahrungen, Überlegungen, Eindrücken, Träumen handelt.“ (Piontek in einem Interview 1979). Auch dieses Bekenntnis zeigt die Beharrlichkeit Pionteks im Literaturbetrieb. Und es klärt zugleich, warum literarische Botschaft und ihre Interpretation nach seiner Auffassung zusammenfallen. Die Äußerungen eines Subjektes, sofern es sich auf poetische Weise zu artikulieren sucht, stehen für sich, haben Eigenwert. Die literarische Praxis Pionteks ist deshalb nicht nur kontinuierlich von methodischen Stellungnahmen zur Situation von Lyrik und Dichter begleitet, sondern sie selbst kreist um das unbedingt mitteilenswerte Ich, seine Vergangenheit, seine Existenz als Schriftsteller, seinen Umgang mit Sprache. Mag der Wert solcher Mitteilungen – „Als Schüler hatte Krolow den Wunsch, Meteorologe zu werden“, oder: „Loerkes großer Trost war ein kleiner Hund namens Nickel.“ (in „Männer, die Gedichte machen“, 1970) – auch fragwürdig erscheinen, aus der Sicht einer sich selbst genügenden Poetik haben sie ihre Berechtigung. Biographisches dominiert denn auch dort, wo von anderen Schriftstellern die Rede ist.

Ein Hauch von sich selbst registrierender Arroganz weht also, mit überraschender Konstanz, durch die lyrischen und literaturtheoretischen Werke Pionteks. Was dem Inhalt nach autobiographische Vergangenheitsbewältigung („Zeit meines Lebens“, 1984), poetische Selbstbetrachtung („Leben mit Wörtern“, 1975) und methodische Selbstdarstellung („Das Handwerk des Lesens“, 1979) ist, rückt bisweilen gefährlich in die Nähe von unerschütterlicher Selbstbezogenheit. Davor macht auch Pionteks Art zu erzählen nicht halt. Seine teils skizzenhaften, teils meditierenden Kurzgeschichten sind ein Vorgang der Erinnerung. – Sie greifen die in der Lyrik vorherrschende Welt auf, wollen von Schicksalen eines Einzelnen, vor allem aber aus dem Leben des oberschlesischen Autors erzählen. Daß fast alle Werke in einem autobiographischen Zusammenhang stehen, daraus hat Piontek zeit seines Lebens kein Geheimnis gemacht.

Seine drei Romane, zusammengefaßt unter dem Titel „Die Münchner Romane“, wurden von der Kritik ausführlich besprochen. Der Autor selbst mißt vor allem seinem zweiten Roman „Dichterleben“ (1976) Bedeutung bei.

„Dichterleben“ erzählt von den Erfahrungen und Erlebnissen des Schriftstellers Achim Reichsfelder. Analog zu Pionteks Auffassung, daß die Subjektivität des Autors Inhalt der Literatur sein müsse, verknüpft er das private und beruflich-öffentliche Leben Reichsfelders zu einer Alterskrise. Er lebt mit seiner dritten Frau zusammen, hat mehrere Kinder, treibt sich in Kneipen herum, sieht Mißerfolge im Literaturbetrieb. Wie schon der Held der midlife-crisis in „Die mittleren Jahre“ (1967) zweifelt Reichsfelder an Sinn und Bestand seines dichterischen Tuns. Daraus zieht er die Konsequenz und gibt sein „gottverdammtes Gewerbe“ auf. Doch bei aller Melancholie verliert Piontek auch hier nicht seine optimistische Grundhaltung – sie wird verkörpert von dem Begleiter und möglichen Nachfolger Reichsfelders, dem Studenten und jungen Dichter Janko Machwitz. – Daß in „Dichterleben“ das „literarische Leben in der Bundesrepublik“ dargestellt sei (Klappentext), hat Piontek selbst dementiert.

Mit dem Hinweis, er habe auch Themen wie Terrorismus, Nachtschicht (in dem Gedicht „Vorkriegszeit“), Generationenkonflikt (in dem Roman „Juttas Neffe“), „Sexkommune“ (in der Erzählung „Auf dem Lande“) aufgegriffen, versucht Piontek den Verdacht, er habe ein autozentrisches Weltbild, zu widerlegen. Damit widerspricht er einerseits seiner eigenen Aussage, er wolle Moden abwehren, die auf den augenblicklichen Erfolg abstellen. Andererseits bekräftigt seine Themenwahl und ihre Behandlung eben diesen Verdacht nur um so stärker:

Im Unterschied zu dem Versband „Was mich nicht losläßt“ (1981), der von Altersrückschau bestimmt ist und naturlyrische Töne („Früh im September“) wieder aufnimmt, skizziert „Vorkriegszeit“, unter biblischen Anklängen, den Alltag der Gegenwart als (beliebige) Ansammlung von Problemen:

Technologien, Getreidespeicher, Rennställe,
Orden um den Hals, Ämter und Nachtarbeit
(auch für Frauen), sehr schnelle Wagen,
zu große Wagen, Branntwein, Musik, Betten
werden viele von uns umbringen
bevor noch die ersten Raketen
ihre unterirdischen Silos verlassen.

Doch mehr als diese Aneinanderreihung von Symptomen will Piontek auch nicht gegeben haben. Sein konservatives Verständnis von Welt ist keineswegs revidiert. So tritt das alte Sprachproblem abermals auf:

Wie im täglichen Metapherngestöber
zu den Eingängen gelangen
in unser Inwendiges voller Wüste?
(...)
Durch meine Sprachzeichen,
die das Weiße zwischen den Lettern,
was unaussprechbar bleibt,
mit einbeziehen.

Vor allem aber wird erneut Pionteks Stellung zur Welt, als gegebenes Schicksal, erkennbar. Die von ihm selbst aufgeworfene Frage „Kommt, was kommen muß?“ wird in einem schrecklichen und danach paradiesischen Endzeitbildnis positiv beantwortet. Was es, in seiner politischen Dimension, bedeuten könnte, sich selbst über Jahrzehnte hinweg treu geblieben zu sein (so Eberhard Horst in der Laudatio zur Verleihung des Büchner-Preises), veranschaulicht vielleicht am besten das Nachkriegsbild, das Piontek ausmalt:

Später, sehr sehr viel später,
auf veraschter Erde, in der Öde, der Menschenleere,
auf einem totenstillen Kontinent,
irgendwann, wann immer,
nach dem Schweigen der Waffen
wird der Überlebensgeist aufbrechen.

Primärliteratur

„Die Furt. Gedichte“. Esslingen (Bechtle) 1952.

„Die Rauchfahne. Gedichte“. Esslingen (Bechtle) 1953. Erweiterte Auflage 1956.

„Von der lyrischen Praxis“. In: Mein Gedicht ist mein Messer. Lyriker zu ihren Gedichten. Hg. von Hans Bender. Heidelberg (Rothe) 1955. S.100–108.

„Vor Augen. Proben und Versuche“. Esslingen (Bechtle) 1955.

„Wassermarken. Gedichte“. Esslingen (Bechtle) 1957.

„Buchstab, Zauberstab. Über Dichter und Dichtung“. Esslingen (Bechtle) 1959.

„John Keats. Gedichte“. Wiesbaden (Insel) 1960. (= Insel-Bücherei 719).
Zweisprachige Neuausgabe: München (Schneekluth) 1984.

„Weißer Panther. Hörspiel“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1962.

„Mit einer Kranichfeder. Gedichte“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1962.

„Kastanien aus dem Feuer. Erzählungen, Kurzgeschichten, Prosastücke“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1963.

„Die Zwischenlandung“. Hörspiel. Hamburg (Hans-Bredow-Institut) 1963.

„Windrichtungen. Reisebilder. Mit einer autobiographischen Skizze“. Stuttgart (Reclam) 1963. (= Reclams Universal-Bibliothek 8859).

„Neue deutsche Erzählgedichte“. Hg. von Heinz Piontek. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1964.

„Randerscheinungen“. Darmstadt (Bläschke) 1965.

„Hinweise, Erläuterungen, Proben, Daten“. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1966.

„Klartext. Gedichte“. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1966.

„Die mittleren Jahre. Roman“. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1967.

„Augenblicke unterwegs. Deutsche Reiseprosa unserer Zeit“. Ausgewählt von Heinz Piontek. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1968.

„Außenaufnahmen. Erzählungen“. Baden-Baden (Signal) 1968.

- „Liebeserklärungen in Prosa“. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1969.
- „Männer, die Gedichte machen. Zur Lyrik heute“. Essays. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1970.
- „Ensemble 2: Lyrik, Prosa, Essay“. Hg. von Heinz Piontek und Clemens Podewils. München (Oldenbourg) 1971.
- „Die Erzählungen (1950–1970)“. München, Wien (Langen-Müller) 1971.
- „Tot oder lebendig. Gedichte“. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1971.
- „Klarheit schaffen“. Lyrik, Prosa, Essay. Auswahlband. Hg. und Einleitung von Friedrich Bentmann. Karlsruhe (Volksbund für Dichtung) 1972.
- „Deutsche Gedichte seit 1960. Eine Anthologie“. Hg. und eingeleitet von Heinz Piontek. Stuttgart (Reclam) 1972. (= Reclams Universal-Bibliothek 9401/9404). Neuauflage unter dem Titel „Deutsche Gedichte der sechziger Jahre“. Stuttgart (Reclam) 1984. (= Reclams Universal-Bibliothek 8211).
- „Helle Tage anderswo. Reisebilder“. München, Wien (Langen-Müller) 1973.
- „Sprachtabus“. Gedicht. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.6.1975. Auch in: Gesammelte Gedichte. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1975.
- „Gesammelte Gedichte“. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1975.
- „Leben mit Wörtern“. Zum 50. Geburtstag des Autors. Piontek erteilt ‚Auskünfte‘ über sich. Karl Alfred Wolken, Curt Hohoff, Richard Exner, Eberhard Horst u.a. sehen ihn ‚Mit den Augen der Freunde‘. Percha, Kempfenhausen (Schulz) 1975.
- „Am Nachmittag des 16. Februar 1837. Beim Empfang des Georg-Büchner-Preises“. Rede. In: Süddeutsche Zeitung, 23. 10. 1976.
- „Die Zeit der anderen Auslegung“. Darmstadt (Bläschke) 1976. (= Das neueste Gedicht 62).
- „Dichterleben. Roman“. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1976.
- „Das Schweigen überbrücken. Meditationen, Gedichte, Szenen, Erzählungen“. Gütersloh (Mohn) 1977. (= Gütersloher Taschenbücher Siebenstern 231).
- „Wintertage, Sommernächte. Gesammelte Erzählungen und Reisebilder“. München, Wien (Langen-Müller) 1977.
- „Dunkelkammerspiel. Spiele, Szenen und ein Stück“. Percha, Kempfenhausen (Schulz) 1978.
- „Gesammelte Erzählungen“. München (Goldmann) 1978. (= Goldmann Taschenbuch 7023).
- „Wie sich Musik durchschlug. Gedichte“. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1978. Neuauflage: München (Lyrikedition 2000) 2000.
- „Träumen, Wachen, Widerstehen. Aufzeichnungen aus diesen Jahren“. München (Schneekluth) 1978.
- „Juttas Neffe. Roman“. München (Schneekluth) 1979.
- „Das Handwerk des Lesens. Erfahrungen mit Büchern und Autoren“. Essays. München (Schneekluth) 1979.

- „Vorkriegszeit, ein Gedicht“. München (Schneekluth) 1980.
- „Lieb, Leid und Zeit und Ewigkeit. Deutsche Gedichte aus 1000 Jahren“. Hg.von Heinz Piontek. Hamburg (Knaus) 1981.
- „Was mich nicht losläßt. Gedichte“. München (Schneekluth) 1981.
- „Werke in sechs Bänden“. München (Schneekluth) 1982–1985.
 Bd. 1: „Früh im September. Die Gedichte. Gedichte aus fremden Sprachen“. 1982.
 Bd. 2: „Die Münchner Romane“. 1981.
 Bd. 3: „Feuer im Wind. Die Erzählungen. Die Hörspiele. Eine Komödie“. 1985.
 Bd. 4: „Farbige Schatten. Die Aufzeichnungen, die Reiseprosa“. 1984.
 Bd. 5: „Schönheit. Partisanin. Schriften zur Literatur, zu Person und Werk“. 1983.
 Bd. 6: „Zeit meines Lebens. Autobiographischer Roman“. 1985. Revidierte Neuauflage dieses ersten Bandes: Würzburg (Korn) 1994.
- „Ja, mein Engel. Die besten deutschen Kurzgeschichten“. Hg. von Heinz Piontek. München (Schneekluth) 1981.
- „Erscheinungen“. Weilheim (Gymnasium Weilheim) 1983. (= Weilheimer Hefte zur Literatur 10).
- „Zeit einer Frau. Sechs Erzählungen“. Mit einem Nachwort von Rainer Malkowski. Stuttgart (Reclam) 1984. (= Reclams Universal-Bibliothek 8240).
- „Eh der Wind umsprang. Gedichte“. Zeichnungen von Adrian Frutiger. Hg. von Roswitha Th. Hlawatsch und Horst G. Heiderhoff. Waldbrunn (Heiderhoff) 1985.
- Michael Großmeier: „Zerblas ich den Löwenzahn. Haiku“. Hg. von Heinz Piontek. München (Schneekluth) 1985.
- Ludwig Steinherr: „Fluganweisung. Gedichte“. Hg. von Heinz Piontek. München (Schneekluth) 1985.
- „Helldunkel. Gedichte“. Freiburg i.Br. (Herder) 1987.
- „Jeder Satz ein Menschengesicht. Schriftsteller über ihren Beruf“. Hg. von Heinz Piontek. München (Piper) 1987.
- „Freies Geleit“. Anthologie. Textauswahl und Nachwort von Elisabeth Antkowiak. Leipzig (St. Benno) 1989. (= Benno-Bücher 64).
- „Stunde der Überlebenden. Autobiographischer Roman“. Bd. 2. Würzburg (Korn) 1989.
- „Anhalten um eine Hand. Ausgewählte Erzählungen“. Würzburg (Korn) 1990.
- „Indianersommer. Ausgewählte Gedichte“. Würzburg (Korn) 1990.
- „Morgenwache. Gedichte“. Würzburg (Korn) 1991.
- „Nach Markus. Erzählung“. Würzburg (Korn) 1991.
- „Goethe unterwegs in Schlesien. Fast ein Roman“. Würzburg (Korn) 1993.
- „Zwiesprache. Bilder zu biblischen Gedichten von Heinz Piontek“. Illustrationen von Mario Schosser. Hauenberg (Edition Pongratz) 1993. (= Literarisch-graphische Blätter 39).
- „Neue Umlaufbahn. Gedichte“. Würzburg (Korn) 1998.

„Aquarelle, Gouachen, Zeichnungen, Collagen“. Ausstellungskatalog mit Texten von Heinz Piontek. Hg. von Udo W. Acker. München (Haus des Deutschen Ostens) 2001.

„Ich höre mich tief in das Lautlose ein. Frühe Prosa und Lyrik“. Berlin u.a. (Wolff) 2011.

Übersetzungen

John Keats: „Gedichte“. Wiesbaden (Insel) 1960.

John Keats: „Gedichte. Auswahl“. Übersetzung und Nachwort von Heinz Piontek. Stuttgart (Reclam) 1968. (= Reclams Universal-Bibliothek 8581).

John Keats: „Auf eine griechische Urne. Gedichte“. Zweisprachige Ausgabe. Übersetzung und Nachwort von Heinz Piontek. Frankfurt/M. (Insel) 1999. (= Insel taschenbuch 2216).

Joseph Conrad: „Schattenlinie. Roman“. Frankfurt/M. (Insel) 1999. (= Insel taschenbuch 2534).

Tonträger

„Der Photograph war schon bestellt“. Sieben Erzählungen. Murrhardt (Schumm) 1980. (= Schumm sprechende Bücher).

Sekundärliteratur

Mennemeier, Franz Norbert: „Die Natur redet noch durch die Dichter“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8. 12. 1952. (Zu: „Furt“).

Hohoff, Curt: „Sprödigkeit, dem Schweigen entrissen“. In: Süddeutsche Zeitung, 13. 12. 1952. (Zu: „Furt“).

Krolow, Karl: „Neue Lyrikbände“. In: Die Neue Zeitung, 22. 11. 1953. (Zu: „Rauchfahne“).

Stromberg, Kyra: „Das Leben mit Gedichten“. In: Stuttgarter Zeitung, 5. 12. 1953. (Zu: „Rauchfahne“).

Kaiser, Joachim: „Momentaufnahme“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7. 10. 1955. (Zu: „Vor Augen“).

Heselhaus, Clemens: „Sachliche Illusionen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6. 10. 1956. (Zu: „Rauchfahne“).

Schonauer, Franz: „Schwierigkeiten moderner Lyrik“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7. 9. 1957. (Zu: „Wassermarken“).

Horst, Eberhard: „Mut zur Verbindlichkeit“. In: Rheinische Post, 23. 11. 1957. (Zu: „Wassermarken“).

Wallmann, Jürgen P.: „Kunst, Können und Bekenntnis“. In: Der Weg, 30. 11. 1958. (Zu: „Wassermarken“).

Menck, Clara: „Magie und Retorte“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8. 8. 1959. (Zu: „Buchstab“).

- Hohoff, Curt:** „Ein junger und ein alter Konservativer“. In: Süddeutsche Zeitung, 22.8.1959. (Zu: „Buchstab“).
- Meyer, Leslie (= Peter Rühmkorf):** „Buchstab–Zauberstab“. In: konkret, 1.3.1960.
- Segeletz, Rudolf:** „Wider die Scharlatane“. In: Die Zeit, 11.3.1960. (Zu: „Buchstab“).
- Holthusen, Hans Egon:** „Neues von Piontek“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.9.1962. (Zu: „Kranichfeder“).
- Meidinger-Geise, Inge:** „Lyrische Außenseiter“. In: Echo der Zeit, 4.11.1962. (Zu: „Kranichfeder“).
- Härtling, Peter:** „Pionteks gefahrbringende Sicherheit“. In: Die Zeit, 22.2.1963. (Zu: „Kranichfeder“).
- Neumann, Gerhard:** „Der belauschte Mensch“. In: Stuttgarter Zeitung, 23.11.1963. (Zu: „Kastanien“).
- Krolow, Karl:** „Erzählungen und Etüden“. In: Süddeutsche Zeitung, 15.2.1964. (Zu: „Kastanien“).
- Holthusen, Hans Egon:** „Heinz Piontek. Wie schreibt man gute Prosa?“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.3.1964. (Zu: „Kastanien“).
- Exner, Richard:** „Ein anderer Weg zur Lyrik“. In: Die Zeit, 4.12.1964. (Zu: „Erzählgedichte“).
- Pesch, Ludwig:** „Nicht mehr so aristokratisch“. In: Rheinischer Merkur, 4.12.1964. (Zu: „Erzählgedichte“).
- Berg, Peter:** „Wie tot ist die deutsche Ballade?“. In: Kölnische Rundschau, 6.1.1965. (Zu: „Erzählgedichte“).
- Holthusen, Hans Egon:** „Die sieben Sachen des menschlichen Herzens“. In: Süddeutsche Zeitung, 9.1.1965. (Zu: „Erzählgedichte“).
- Hoffmann, Dieter:** „Laßt euch was von Piontek erzählen“. In: Frankfurter Neue Presse, 20.3.1965. (Zu: „Erzählgedichte“).
- Heise, Hans-Jürgen:** „Lakonismus und Ironie“. In: Die Tat, 10.9.1966. (Zu: „Klartext“).
- Krolow, Karl:** „Eine Einfachheit, die leuchtet“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 11.9.1966. (Zu: „Klartext“).
- Focke, Alfred:** „Mit weniger als drei Worten“. In: Die Furche, Wien, 20.10.1966. (Zu: „Klartext“).
- Baier, Lothar:** „Klartext mit dem Gänsekiel“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.1.1967.
- Gsteiger, Manfred:** „Den Rauch entziffern“. In: Neue Zürcher Zeitung, 15.3.1967. (Zu: „Klartext“).
- Hartung, Rudolf:** „Wer wenig zu sagen hat“. In: Die Zeit, 26.5.1967. (Zu: „Die mittleren Jahre“).
- Segebrecht, Dietrich:** „Affären“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7.8.1967. (Zu: „Die mittleren Jahre“).

- Exner, Richard:** „Die mittleren Jahre. Zu Heinz Pionteks erstem Roman“. In: Neue Zürcher Zeitung, 22.2.1968.
- Beer, Otto F.:** „Passion des Reisens“. In: Rheinischer Merkur, 17.5.1968. (Zu: „Augenblicke“).
- Gregor-Dellin, Martin:** „Heinz Pionteks Buchstabenzauber“. In: Die Zeit, 2.5.1969. (Zu: „Liebeserklärungen“).
- Kolbe, Jürgen:** „Unglückliche Liebe“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2.8.1969. (Zu: „Liebeserklärungen“).
- Reifenberg, Benno:** „Besinnung einer Akademie auf sich selbst“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.11.1969. (Zu: „Ensemble“).
- Baier, Lothar:** „Poesie in Potenz“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.7.1970. (Zu: „Männer“).
- Mader, Helmut:** „Dichter mit gewaltiger Lunge. Welchen Beitrag leistet Heinz Piontek zur Theorie der modernen Lyrik?“. In: Die Zeit, 3.9.1971. (Zu: „Männer“).
- Piniel, Gerhard:** „Erzählungen von Heinz Piontek“. In: Neue Zürcher Zeitung, 19.11.1971. (Zu: „Erzählungen“).
- Hartung, Rudolf:** „Im Windschatten der Geschichte“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.3.1972. (Zu: „Tot oder lebendig“).
- Bender, Hans:** „Sie machen sich ihren eigenen Vers auf diese Zeit“. In: Süddeutsche Zeitung, 16.11.1972. (Zu: „Deutsche Gedichte“).
- Heise, Hans-Jürgen:** „Dialog mit Landschaft und Menschen“. In: Rheinischer Merkur, 27.7.1973. (Zu: „Helle Tage“).
- Hildebrandt, Klaus:** „Heinz Piontek, ein schlesischer Dichter der mittleren Generation. Versuch einer Würdigung seines Schaffens“. In: Schlesien. 18. 1973. S.94–101.
- Krolow, Karl:** „Das Gedicht als Ort der Verständigung. Zu Heinz Pionteks lyrischem Gesamtwerk“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 16.3.1975.
- Vordtriede, Werner:** „Wie ein deutsches Volkslied“. In: Süddeutsche Zeitung, 22.3.1975. (Zu: „Gesammelte Gedichte“).
- Bender, Hans:** „Das Schweigen verrät dich“. In: Die Zeit, 25.7.1975. (Zu: „Gesammelte Gedichte“).
- Hinck, Walter:** „Wann geht der Dichter ins Freibad? Eine Festschrift zu Ehren von Heinz Piontek“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.10.1975. (Zu: „Leben mit Wörtern“).
- Schirnding, Albert von:** „Die Geduld des Zeilenreihens“. In: Süddeutsche Zeitung, 22.11.1975. (Zu: „Leben mit Wörtern“).
- Bieneck, Horst:** „In die Verbannung gewiesen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3.4.1976. (Zu: „Gesammelte Gedichte“).
- Wallmann, Jürgen P.:** „Ein Poet gibt auf“. In: Deutsche Zeitung, 6.8.1976. (Zu: „Dichterleben“).
- Schirnding, Albert von:** „Weder Literatur noch Dokument. Dichterleben in dürftiger Zeit“. In: Süddeutsche Zeitung, 28.8.1976. (Zu: „Dichterleben“).

Becker, Jürgen: „Krisen, Sackgasse, Schweigen: ein Dichterleben“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.9.1976. (Zu: „Dichterleben“).

Gregor-Dellin, Martin: „Geschichte eines Scheiterns. Heinz Pionteks zweiter Roman“. In: Die Zeit, 17.9.1976. (Zu: „Dichterleben“).

Krolow, Karl: „Vom Schönen und vom Bitteren“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 25.6.1978. (Zu: „Träumen“).

Exner, Richard: „Für Leser“. In: Neue Zürcher Zeitung, 20.7.1978. (Zu: „Träumen“).

Kurz, Paul Konrad: „Keine Furcht vor dem Schönen“. In: Deutsche Zeitung, 8.9.1978. (Zu: „Musik“).

Ayren, Armin: „Abkehr vom Jetzt und Heute“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.10.1978. (Zu: „Musik“).

Heise, Hans-Jürgen: „Die Seele ist wieder reiseklar. Zwei neue Bücher des Romanciers und Lyrikers Heinz Piontek“. In: Stuttgarter Zeitung, 28.10.1978. (Zu: „Träumen“ und „Musik“).

Schirnding, Albert von: „Überstehn ist alles“. In: Süddeutsche Zeitung, 28.11.1978. (Zu: „Musik“).

Exner, Richard: „In der Schrift untergebracht“. In: Neue Zürcher Zeitung, 23.12.1978. (Zu: „Musik“).

Krolow, Karl: „Keine Angst vor Schönheit“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 4.2.1979. (Zu: „Musik“).

Ayren, Armin: „Vom schwierigen Umgang mit Wörtern“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.7.1979. (Zu: „Handwerk“).

Hohoff, Curt: „Dichtung als Flaschenpost“. In: Rheinischer Merkur, 14.9.1979. (Zu: „Handwerk“).

Ayren, Armin: „Halbherziges Spiel mit Leben und Tod“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.10.1979. (Zu: „Juttas Neffe“).

Horst, Eberhard: „Eine patente Frau“. In: Rheinischer Merkur, 12.10.1979. (Zu: „Juttas Neffe“).

Exner, Richard: „Bloß um Worte?“. In: Neue Zürcher Zeitung, 27.11.1979. (Zu: „Juttas Neffe“).

Schmidt, Hans Dieter: „Wohin geht die verzweifelte Fahrt?“. In: Stuttgarter Zeitung, 8.12.1979. (Zu: „Juttas Neffe“).

Heise, Hans-Jürgen: „Wehmütiger Tag der süßen Brote“. In: Rheinischer Merkur, 29.5.1981. (Zu: „Vorkriegszeit“ und „Was mich nicht losläßt“).

Kelletat, Andreas F.: „Die Idylle nach dem Weltuntergang“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 4.6.1981. (Zu: „Vorkriegszeit“).

Exner, Richard: „Heinz Piontek“. In: Klaus Weissenberger (Hg.): Die deutsche Lyrik 1945–1975. Düsseldorf (Bagel) 1981. S.186–197, 450–452.

Jost, Dominik: „Die Stärke sanfter Bedeutung“. In: Neue Zürcher Zeitung, 16.7.1981. (Zu: „Vorkriegszeit“ und „Was mich nicht losläßt“).

Heuschele, Otto: „Heinz Pionteks Münchner Romane“. In: Neue Zürcher Zeitung, 20.11.1981.

- Krolow, Karl:** „Ein Gang durch tausend Jahre“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30. 12. 1981. (Zu: „Liebe, Leid“).
- Stamer, Uwe:** „Ein gewisses bajuwarisches Leuchten“. In: Stuttgarter Zeitung, 4. 9. 1982. (Zu: „Münchner Romane“ und „Was mich nicht losläßt“).
- Wallmann, Jürgen P.:** „Lyrische Auslese“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 26. 9. 1982. (Zu: „Früh im September“).
- Matt, Beatrice von:** „Sprachtabus—ein Gedicht von Heinz Piontek“. In: Neue Zürcher Zeitung, 8. 10. 1982.
- Krolow, Karl:** „Aus der literarischen Praxis“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 4. 3. 1984. (Zu: „Partisanin“).
- Jost, Dominik:** „Heinz Piontek als Literaturkritiker“. In: Neue Zürcher Zeitung, 5. 4. 1984. (Zu: „Partisanin“).
- Holthusen, Hans Egon:** „Alles begann mit Allerleirauh“. In: Die Welt, 3. 10. 1984. (Zu: „Zeit meines Lebens“).
- Kricheldorf, Hans:** „Heinz Piontek: ‚Werke in sechs Bänden. Bd.5.‘“. In: Neue Deutsche Hefte. 1984. H.183. S.620–621.
- Meidinger-Geise, Inge:** „Heinz Piontek: ‚Zeit meines Lebens‘“. In: Literatur und Kritik. 1985. H.195/196. S.300.
- Bormann, Alexander von:** „Amsel und Vollmond“. In: Die Zeit, 29. 11. 1985.
- Exner, Richard/Schmidt, Michael** (Hg.): „Damals, damals und jetzt. Heinz Piontek zum 15. November 1985“. Freundesgabe von 27 Autoren. München (Schneekluth) 1985. (Zum 60. Geburtstag).
- Gussone, Nikolaus** (Red.): „Heinz Piontek. Wurzeln und Werk eines Dichters aus Oberschlesien. Eine Ausstellung zu seinem 60. Geburtstag am 15. November 1985“. Festschrift. Dülmen (Laumann) 1985.
- Kopplin, Wolfgang:** „Klartext vor Goldgrund“. In: Bayernkurier, 15. 3. 1986. (Zu: „Werkausgabe“).
- Oehler, Ilva:** „Furchtlos“. In: Neue Zürcher Zeitung, 14. 3. 1987. (Zu: „Helldunkel“).
- Holthusen, Hans Egon:** „Poetische Geisterbeschwörung“. In: Rheinischer Merkur / Christ und Welt, 20. 3. 1987. (Zu: „Helldunkel“).
- Wolken, Karl Alfred:** „Die Bezauberungen des Heinz Piontek“. In: Die Welt, 16. 4. 1987. (Zu: „Helldunkel“).
- Wasung, Rolf:** „Stoff für Generationen“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 24. 5. 1987. (Zu: „Helldunkel“).
- Schirnding, Albert von:** „Noch einmal das Wagnis des Gedichts“. In: Süddeutsche Zeitung, 8. 7. 1987. (Zu: „Helldunkel“).
- Leitenberger, Ilse:** „Wanderjahre der Nachkriegszeit“. In: Die Presse, Wien, 30. 9./1. 10. 1989. (Zu: „Stunde“).
- Eichholz, Armin:** „Die Liebe zum Millimeter“. In: Die Welt, 10. 10. 1989. (Zu: „Stunde“).
- Kiesel, Helmuth:** „Glück des Neuanfangs“. In: Rheinischer Merkur / Christ und Welt, 13. 10. 1989. (Zu: „Stunde“).

- Schirnding, Albert von:** „Zwischen Odysseus und Grünem Heinrich“. In: Süddeutsche Zeitung, 17. 1. 1990. (Zu: „Stunde“).
- Bauer, Michael:** „Ein Mann erinnert sich“. In: Neue Zürcher Zeitung, 14. 3. 1990. (Zu: „Stunde“).
- Klessmann, Eckart:** „Was sind gewagte Dinge?“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20. 3. 1990. (Zu: „Stunde“).
- Moschner, Manfred:** „Das Gedicht ist ein Fernrohr“. In: Rheinischer Merkur / Christ und Welt, 9. 11. 1990. (Zum 65. Geburtstag).
- Hohoff, Curt:** „Wenn die Schönheit zur Partisanin wird“. In: Die Welt, 10. 11. 1990. (Zum 65. Geburtstag).
- Mohr, Peter:** „Zu Lebzeiten ein Klassiker“. In: General-Anzeiger, Bonn, 15. 11. 1990. (Zum 65. Geburtstag).
- Schirmacher, Wolfgang:** „Der Einzelgänger“. In: Rheinische Post, 15. 11. 1990. (Zum 65. Geburtstag).
- mw.:** „Heinz Piontek: ‚Anhalten um eine Hand‘ – ‚Indianersommer‘“. In: Der kleine Bund, Bern, 12. 1. 1991.
- Meister, Christoph:** „Doch das Genaue siegt“. In: Neue Zürcher Zeitung, 20./21. 1. 1991. (Zu: „Anhalten“).
- Becker, Thomas Cornelius:** „Die Schönheit der Stille“. In: der literat. 1991. H.3. S.23–24. (Zum 65. Geburtstag).
- Görner, Rüdiger:** „Wortlese“. In: Neue Zürcher Zeitung, 13. 3. 1992. (Zu: „Morgenwache“).
- Stubbe, Heinrich:** „Auf die Sprache kommt es an“. In: Rheinischer Merkur, 19. 6. 1992. (Zu: „Markus“).
- Wallmann, Jürgen P.:** „Tradition verpflichtet“. In: Rheinischer Merkur, 14. 8. 1992. (Zu: „Morgenwache“).
- Ziemann, Rüdiger:** „Quer zum Exorbitanten und Staunen der Welt“. In: Neue Deutsche Literatur. 1992. H.5. S.156–159. (Zu: „Morgenwache“).
- Steinherr, Ludwig:** „Als der Liebes-Blitz den Dichturfürsten schlug“. In: Die Welt, 29. 5. 1993. (Zu: „Goethe“).
- Görner, Rüdiger:** „Schlesisches Allerlei“. In: Die Presse, Wien, 3. 7. 1993. (Zu: „Goethe“).
- Bergmann, E.:** „Romanze“. In: Münchner Merkur, 20. 8. 1993. (Zu: „Goethe“).
- Neumann, Peter Horst:** „Wenn Goethe in Breslau geheiratet hätte“. In: Neue Zürcher Zeitung, 29. 10. 1993. (Zu: „Goethe“).
- Ziemann, Rüdiger:** „Am Ende des Reiches“. In: Neue Deutsche Literatur. 1993. H.11. S.144–146. (Zu: „Goethe“).
- Ignée, Wolfgang:** „Siegen in der Niederlage“. In: Stuttgarter Zeitung, 15. 11. 1995. (Zum 70. Geburtstag).
- Klessmann, Eckart:** „Stunde der Überlebenden“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15. 11. 1995. (Zum 70. Geburtstag).

- Steinherr, Ludwig:** „Das All nur eine schmale Tür“. In: Stimmen der Zeit. 2000. H.11. S.773–783. (Zum 75. Geburtstag).
- Mohr, Peter:** „Überzeugter Traditionalist: Heinz Piontek wird 75“. In: General-Anzeiger, Bonn, 15. 11. 2000.
- Schulz, Eberhard Günter: „Ein großer deutscher Dichter des 20. Jahrhunderts“. In: Kulturpolitische Korrespondenz, Nr.1124, 30. 12. 2000. Wieder in: Ders.: Leuchtendes Schlesien. Betrachtungen zu Ereignissen und Persönlichkeiten. Würzburg (Bergstadtverlag Korn) 2013. S.239–241. (Zum 75. Geburtstag).
- Hollender, Martin:** „Bibliographie Heinz Piontek“. Bielefeld (Aisthesis) 2000. (= Archivreihe der Stiftung Haus Oberschlesien 3; Bibliographien zur deutschen Literaturgeschichte 8).
- Moser, Dietz-Rüdiger / Sammer, Marianne** (Hg.): „Heinz Piontek zum 75. Geburtstag“. Sonderausgabe Literatur in Bayern. 2000. (Mit Beiträgen von Heinz Friedrich, Albert von Schirnding, Horst Fuhrmann, Dietz-Rüdiger Moser u.a.).
- Hartung, Harald:** „Keine Bürgen für einen besseren Tag“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29. 10. 2003. Auch in: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung. Jahrbuch 2003. Göttingen (Wallstein) 2004. S.206–207. (Nachruf).
- Maidt-Zinke, Kristina:** „Die Kälte der Mitwelt“. In: Süddeutsche Zeitung, 29. 10. 2003. (Nachruf).
- Neu:** „Gedichte der Gegenwart“. In: Stuttgarter Zeitung, 29. 10. 2003. (Nachruf).
- Härtling, Peter:** „Adieu, Piontek“. In: Die Zeit, 30. 10. 2003. (Nachruf).
- Schulz, Eberhard Günter: „Wahrheit und Traum bei Heinz Piontek. Zum Abschied von einem großen Dichter“. In: Kulturpolitische Korrespondenz, 1177, 2003. Wieder in: Ders.: Leuchtendes Schlesien. Betrachtungen zu Ereignissen und Persönlichkeiten. Würzburg (Bergstadtverlag Korn) 2013. S.258–262.
- Buczek, Robert:** „Autobiographische Aspekte in den Romanen ‚Zeit meines Lebens‘ und ‚Stunde der Überlebenden‘ von Heinz Piontek“. Frankfurt/M. (Lang) 2004.
- Setzwein, Bernhard: „Heinz Piontek in Waldmünchen. Der berühmte Schriftsteller wohnte nach Kriegsende 1945 über ein Jahr in der Grenzstadt“. In: Lichtung. 2006. H.3. S.5–7.
- Hildebrandt, Klaus: „Heinz Piontek (1925–2003)“. In: Joachim Bahlcke (Hg.): Schlesische Lebensbilder. Bd.9. Schlesier des 14. bis 20. Jahrhunderts. Inzingen (Degener & Co.) 2007. S.445–453.
- Hirner, Anton / Hille, Klaus: „Heinz Piontek. Leben und Werk. Lauingen-Dillingen 1947–1961. Eine Dokumentation“. Mit Beiträgen von Erich Pawlu und Hartwig Wiedow. Dillingen (Historischer Verein) 2009.
- Hollender, Martin: „Heinz Piontek biographisch“. [Rezension]. In: Literatur in Bayern. 2010. H.100. S.65. (Zu: „Leben und Werk“).

Klessinger, Hanna: „Bekenntnis zur Lyrik. Hans Egon Holthusen, Karl Krolow, Heinz Piontek und die Literaturpolitik der Zeitschrift ‚Merkur‘ in den Jahren 1947 bis 1956“. Göttingen (Wallstein) 2011.

Fuchs, Herbert: „Fünfziger Jahre – Poesie. Zu einem Lesebuch mit früher Lyrik und Prosa des Dichters Heinz Piontek“. In: literaturkritik.de. Nr.9. 2012. (Zu: „Ich höre mich“).

Jarosz-Sienkiewicz, Ewa: „Heinz Piontek ‚Die Furt‘. Zwischen dem Heute und dem Gestern – auf der Suche nach dem treffendem Ausdruck“. In: Studia niemcoznawcze. Bd.52. Warszawa (Uniw. Warszawski, Inst. Germanistyki) 2013. S.255–269.

Rauchalles, Renée: „Heinz Piontek (1925–2003)“. In: Literatur in Bayern. 2014. H.116. S.6–9.

Hirner, Anton: „Heinz Piontek – deutscher Schriftsteller mit schlesischer Herkunft“. In: Rafał Biskup (Hg.): Schlesien – Grenzliterarisch. Studien zu deutsch-polnischen Kulturtransferprozessen. Leipzig (Leipziger Universitätsverlag) 2015. S.299–301.

Jarosz-Sienkiewicz, Ewa: „‚Neue Umlaufbahn‘. Zur Verdichtung des Ausdrucks bei Heinz Piontek“. In: Rafał Biskup (Hg.): Schlesien – Grenzliterarisch. Studien zu deutsch-polnischen Kulturtransferprozessen. Leipzig (Leipziger Universitätsverlag) 2015. S.273–287.

Jarosz-Sienkiewicz, Ewa: „Landschaft und Erfahrung. Zum lyrischen Schaffen von Heinz Piontek“. In: Der imaginierte Ort, der (un)bekannte Ort. Zur Darstellung des Raumes in der Literatur. Hg. von Anna Gajdis und Monika Mańczyk-Krygiel. Bern u.a. (Lang) 2016. S.295–308.

Schütt, Hans-Dieter: „Lorbeer der Leere“. In: neues deutschland, 7.3.2017. (Zu: „Poesiealbum 326“).

Wiedow, Hartwig: „Heinz Piontek im Donauried. Nachkriegsheimat und Anfänge eines Schriftstellers“. In: Historischer Verein Dillingen. Jahrbuch. Bd.116/117. Dillingen (Historischer Verein) 2017. S.265–290.

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 01.05.2018

Quellenangabe: Eintrag "Heinz Piontek" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur
URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000437>
(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 11.10.2024)